

zirks hauptmannschaft an das altkatholische Pfarramt in Wien gemeldete Austrittserklärung ddo. 12. Juli 1881 die Kinder Ignaz und Ursula (falls ihre Geburt vom † Pfarrer Schler an's altkatholische Pfarramt angezeigt worden ist), und alle späteren durch das Gesetz vom 25. Mai 1868 als nicht mehr altkatholisch, sondern nunmehr römisch-katholisch erklärt; kirchlicherseits widerprüche eine solche Anzeige dem Geiste der Kirche und der Enchylit vom 25. Februar 1856. Was den Staatszweck, Evidenzhaltung der Geburten, anbelangt, so wird dieser durch die bloß Einmalige Eintragung (in der Geburtsmatrik zu Weng) sicherer erreicht. (Falls diesem Paare an ihrem früheren Wohnsitz [Wien] Kinder geboren wären, so gehörten die vor dem 13. November 1877 geborenen mit Unrecht, die nachher geborenen mit Recht in's altkatholische Taufbuch. Der Confession nach wären nun die vor dem 26. Juli 1874 geborenen altkatholisch, die späteren römisch-katholisch. Warum?)

St. Pölten.

Professor F. Gundlhuber.

V. (Pastoralbrief: **Neber einige Nebelstände im katechetischen Unterrichte.**) Wieder drängt es mich, die verehrten Leser der Quartalschrift mit meinem Schreiben zu belästigen, das einen höchst wichtigen Gegenstand bezüglich des Religionsunterrichtes in den Schulen zur Sprache zu bringen sich erlaubt. Mögen mir's die Herren Katecheten verzeihen, wenn ich frei und unumwunden meine Meinung heraussage, sowie auch einen höchst nothwendig zu beseitigenden Nebelstand berühre betreff des katechetischen Unterrichtes in der allerneuesten Zeit.

Die Schule ist confessionslos geworden, die Religionslehre wird zu den Fachgegenständen gezählt, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturlehre, Geographie, Turnen und andere Gegenstände; und wenn man ihr auch in den Catalogen der Schule den ersten Rang einräumt, so hat diese Degradirung, dieses Einreihen der Religionslehre in die bestimmten Schulfächer, wenn nicht der ganze Schulunterricht vom kirchlichen Geiste durchweht ist, bedauernswerte, üble Folgen für die Schüler und auch — für den Katecheten. Für den Schüler zunächst, denn Religion als Fachgegenstand hat für ihn keinen größeren Werth als jeder andere Schulgegenstand; ja im Gegentheile, die Religionslehre, wenn sie nur Fachgegenstand bleibt, und nicht zugleich in's Leben eindringen, praktisch in Uebung gebracht werden soll, wird den Realien gegenüber trocken, fade, ungenießbar; und so kommt es, daß ein gewisser Widerwille in dem Herzen des Schülers

rege wird und er die Lust und Freude zum Lernen verliert. Dieser Widerwille wird genährt durch den confessionslosen Lehrer, der durch seine Gleichgültigkeit gegen die Religion, gegen die religiösen Übungen jedenfalls Alergeruhs gebend auf die Herzen der Kleinen einwirkt. Das ist sehr traurig, leider, wir können es nicht ändern, wir müssen es uns gefallen lassen und warten bis auf bessere Zeiten. — Aber auch der Katechet, der die Religionslehre als Fachgegenstand übernehmen muß, und somit als Fachlehrer in die Reihe der übrigen Lehrer hineingezwängt wird, der von denselben nicht einmal als Collega angesehen zu werden gewürdiget wird, der, wie die Schulausweise an manchen Bürgerschulen ersichtlich machen, seinen Platz erst an der untersten Stelle nach den Lehrern bekommt: er muß sich hierdurch einer Demüthigung entgegengedrängt sehen, die, wenn sie zum Besten der Religion wäre, noch zu ertragen käme, allein das Ansehen der Religion und Kirche, wie des Kätecheten muß dadurch tief herabsinken bei den Schülern.

Dazu kommt noch etwas anderes bei vielen Kätecheten, und daran tragen sie selbst die Schuld, nämlich daß sehr häufig sie selbst sich daran gewöhnen, die Religionslehre wie einen Fachgegenstand nur zu tradiren; oder sie mögen auch meinetwegen ganz künstgerecht katechisiren, so ist aber Niemand, der das Vorgetragene und Erklärte mit den Schülern einzulernen sich bemüht, als eben nur der Katechet selbst. Bei der Menge und Mannigfaltigkeit der übrigen Lehrgegenstände jedoch, bei den vielen Schul- oder Lehrstunden und zu wenig Lernstunden der Schüler kann der Katechet auch verhältnismäßig nur Weniges zum Lernen aufgeben, und auch dieß Wenige wird in der Regel ungenügend, mit nicht viel Ausnahmen, gelernt. Der Katechet glaubt, mit Strenge somit die Erlernung des Gegenstandes fordern zu müssen, er wendet Strafen an, und der Widerwille der Schüler gegen die Religionslehre wächst in bedauerlicher Weise. Ist dann das Schuljahr um, was wird erzielt? Höchstens, daß der Katechet das eine oder andere Hauptstück des Kätechismus ganz oder zur Hälfte durchgenommen hat, von dem übrigen wissen die Kinder wenig oder gar nichts. Was hört man zur Entschuldigung, wenn die Kinder, auch selbst die größeren, nicht einmal das wissen, was jeder Mensch wissen und glauben muß, um selig zu werden; oder wenn sie vom Neugebete keinen Begriff haben, oder in anderen höchst wichtigen Partien der Religionslehre ganz unwissend sich zeigen, was sagt der Herr Kätechet zur Entschuldigung? „Was kann ich dafür, spricht er, daß es nicht vorwärts geht?

Die Kinder sind nicht im Stande, Alles zu erfassen, und bis ich ihnen ein ganzes Hauptstück beibringe, vergeht mehr als ein halbes Jahr.“ — Wie aber kommt es denn doch in anderen Schulen vor, daß Kinder in derselben Zeit dennoch viel weiter schreiten, und bei der Religionsprüfung aus jedem Gegenstande Rede und Antwort geben können? „Ja, das sind aufgewecktere Kinder; da wirkt der Lehrer oder es wirken die Schulschwestern mit.“ Mag schon sein; kann denn aber der Herr Katechet nicht die Kinder aufgeweckter machen, indem er selbst weniger Professor und Docent, viel mehr Vater gegen die Kinder ist; indem er ferner die Kinder nicht zu strenge nach dem Wissen classificirt, sondern auch das religiöse Gemüth des Kindes mit in Ansclag bringt bei seinem Calcul; indem er endlich in jedem Hauptstücke das wichtigere von dem minder wichtigen aussondert, auf die Erlernung des ersten mit allem Fleiße sich verlegt, und hierin bei seiner Katechese immer und immer das biblische Wort, eine biblische Erzählung oder das Leben Jesu und der Heiligen zu Grunde legt? Viele Katecheten kommen bei Kindern der unteren Clasen mit der Lehre von der Erschaffung und mit den Eigenschaften Gottes nicht weiter. Es ist natürlich; wenn ich die neun Eigenschaften Gottes so vornehme, daß in jeder Stunde nur Eine Eigenschaft erklärt wird, so sind das neun Religionsstunden, die nehmen in der unteren Classe neun Wochen, sage zwei Monate in Anspruch, und wir sind in zwei Monaten mit einem einzigen Blatte des Katechismus fertig geworden. Nun erübrigen uns aber noch 14 Blätter, für die ein Ausmaß von 8 Monaten übrig bleibt, dazu kommt der erste Beichtunterricht; es würde also nach einem derartigen Ausmaße der Katechet mit dem Kleinen Katechismus in $2\frac{1}{2}$ Jahren kaum fertig werden. Allerdings wahr, bei der achtjährigen Schulpflicht könnte man sich vielleicht Zeit lassen; aber schon in der vormärzlichen Zeit kannte man das Sprichwort, welches auch jetzt noch seine Geltung hat; es lautet: Was Hämischen nicht lernt, lernt Hanns auch nicht mehr! — Es kommt der größere Katechismus für die folgenden Jahre. Wie wird es der Katechet anstellen, ihn zu bemeistern, wenn er z. B. eine ganze Stunde in Anspruch nimmt, um das Wort Katechismus ethymologisch zu erklären, zu sagen, es komme aus dem Griechischen κατεχισιν u. s. w. —

Manche Katecheten machen sich's daher viel leichter und fallen in den entgegengesetzten Fehler. Sie erklären ein wenig, lassen die Kinder den Gegenstand lesen und geben das Gelesene zum Lernen auf. Das nächste Mal wird abgefragt; wer's nicht

kann, der bleibt entweder da bis Mittag oder bis über Mittag; oder er schreibt den Gegenstand ein- oder zweimal ab. Kann er's das nächste Mal wieder nicht, so folgt dieselbe oder eine schärfere Strafe, es wird „ungenügend“ eingeschrieben in den Catalog; die Kinder erzittern vor dem strengen Herrn, der Religionsgegenstand wird ihnen verhaft; selbst die tröstlichen Wahrheiten üben keine Anziehungskraft mehr aus, wenn der Kätechet z. B. fragt: Was ist der Himmel? Weißt du nicht, was der Himmel ist? Schreib' mir den Himmel 10mal ab, oder: bleibst über Mittag da, und lernest, was der Himmel ist. Und die Schwester des Knaben kommt nach Hause, und erzählt: „Mutter, der Franzl muß heut' in dem Himmel bleiben!“ — Das ist eine sehr verfehlte Methode, mit der man sicher nicht zum Ziele kommt.

Aber damit man nicht sage: bekrütteln ist leicht, um's besser machen handelt es sich, so will ich mir erlauben, einige Rathschläge den jüngeren, noch ungeübteren Herren Kätecheten zum Besten zu geben; mögen sie es mir nicht für übel nehmen, auch ich bin noch nicht vollendet Practiker und nehme recht gerne Belehrungen an, welche zum Ziele führen. Also meine Herren, vor Allem

Erstens, was nie außer Acht zu lassen ist, recht innig beten zum göttlichen Geiste, zur Himmelmutter, um Gnade und Erleuchtung.

Zweitens: die Meditation des Gegenstandes mit besonderer Liebe und Interesse für denselben täglich vornehmen. Die Liebe macht erfinderisch, sie weiß den Gegenstand anziehend zu machen, sie findet passende Anschauungs- und Versinnlichungsmittel, und deren haben wir ja unzählig viele, im Hause Gottes, in den Ceremonien der hl. Kirche, in den kirchlichen Festen, in dem Leben Jesu und der Heiligen, in den Aussprüchen und Lehren der hl. Schrift. Liebe erzeugt ja wieder Liebe, und was vom Herzen kommt, geht wieder zu Herzen.

Drittens: Der Kätechet komme stets als Vater, nie als Professor; auch der Religionsprofessor in den höheren Schulen sei nie solcher allein, er repräsentire stets die geheiligte Person Jesu, unseres göttlichen Erlösers, der gesprochen hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht.“

Viertens, der Kätechet treffe ein richtiges Ausmaß für die Erlernung des Gegenstandes, und nehme, wie schon erwähnt, von jedem Hauptstücke des Kätechismus das Wichtigere. Bei der Wiederholung dann kann er sich auch zu dem, was minder wichtig ist, bequemen, und sich bei dem einen oder anderen Gegenstande

länger aufhalten, ohne fürchten zu müssen, daß das Ganze nicht erschöpft sei. So z. B. mag er immerhin in dem kleinsten Katechismus die Lehre von der Schöpfung vornehmen, ohne sich mit den 6 Schöpfungstagen lange und viel zu plagen, und dann gleich in der Bibel vorwärts gehen zum Fall der Engel, zum Sündenfall der Menschen, und hierauf die Lehre vom Erlöser vornehmen; es liegt wenig daran, ja es ist gewiß zweckdienlicher, daß die Lehre von den Eigenenschaften Gottes, die schon in den biblischen Erzählungen zum Verständnisse gekommen ist, erst als Schluß des Ganzen bei der Wiederholung des Katechismus vorgenommen werde. So möchte ich im größeren Katechismus, beim 5. Glaubensartikel, die Frage, warum Christus von den Todten auferstanden ist, anfangs lieber ganz übergehen, und erst bei der Wiederholung, wenn so viele Zeit im Schuljahre noch erübrig, eingehender behandeln. Dieses gilt von vielen anderen Partien des ersten, zweiten und dritten, namentlich auch des fünften Hauptstückes. Wer sieht nicht ein, daß es besonders in letzterem bezüglich der Sünden, die aus den einzelnen Hauptünden entspringen, eine grausame Plage und Büffelei für die Kinder wäre, wenn sie dieß Alles ad verbum dem Gedächtnisse einprägen sollten. Und hätten sie es dahin gebracht, wie lange bleibt es im Gedächtnisse haften? Man sei also hierin gerecht und billig, und fordere nicht mehr, als was auch der göttliche Kinderfreund gefordert hat, der nirgends die Tugenden und Laster in ihrer Abstractheit zur Darstellung brachte, sondern hinwies auf die Sanftmüthigen, auf die Trauernden, auf jene, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürften, damit man hier in lebendiger Anschauung, im lebendigen Bilde lernen möge.

Noch einen Gegenstand drängt es mich, hier zu berühren, weil er bedeutsame Folgen nach sich ziehen kann. Ich meine die Prüfungsgeschenke, die Belohnungen für die braven und fleißigen Kinder. Ich will hier nur meine Meinung aussprechen, und es jedem freistellen, sich sein eigenes Urtheil zu bilden; aber ich sage, es ist das Prämiiren Einzelner für die Religionsgegenstände eine sehr heikliche Sache, und besser, dieselbe unterbleibe gänzlich, oder sie erfolge in anderer Weise. Früher wurden bei den Prüfungen Prämien an jene Kinder vertheilt, die in allen Schulgegenständen Hervorragendes geleistet hatten, obwohl hier oft die Parteilichkeit eine Rolle spielte. Jetzt werden nur noch sogenannte munera catechetica als Belohnung für den Fortgang in der Religion ausgetheilt. Nehmen wir aber den Fall, und wie oft tritt dieser Fall ein, daß talentirte Schüler

und Schülerinnen, die ein gutes Gedächtniß haben, ihre Aufgabe ohne Mühe, mit Leichtigkeit erlernen und hersagen; sie reussiren, und sind oft am wenigsten einer Belohnung würdig, weil ihre Aufführung dem widerspricht, was sie gelernt haben; jenes Mädchen aber ist bescheiden, sittsam, von tiefer Frömmigkeit, jedoch schwächeren Anlagen, auch manchmal furchtsam, findet oft nicht den rechten Ausdruck; doch es bleibt unberücksichtigt: welch eine falsche Anschauung erlangen da die Kinder über das Ausmaß der Belohnung? Besser wäre es daher, man gebe jedem Kinde ein kleines Prüfungsandenken und schließe nur diejenigen aus, die besonders schlimm und auch in anderen Gegenständen ziemlich faul und nachlässig gewesen sind. Die Prüfung, besonders die Religionsprüfung, soll für die Schüler ein Act freudiger Erregung sein; es hat mir aber immer weh gethan, wenn so manches Kind, das doch auch eine Belohnung verdient hätte, leer ausging und mit Thränen in den Augen nach Hause kam. Theilt man daher, und zwar mit oben erwähnter Restriction, diese munera catechetica aus, so sehe man aber, wo möglich, auf Gleichheit derselben in einer und derselben Classe. Die Ursache braucht nicht erst erklärt zu werden.

So viel also bis auf Weiteres über den Religionsunterricht. Ich schließe diese meine Bemerkungen mit den Worten des 44. Vj., die jeder Katechet sich besonders zu Herzen nehmen und für sich auslegen möge; sie lauten: „Propter veritatem, et mansuetudinem et justitiam, et deducet te mirabiliter dextera tua.“

Nbbs.

Dechant Benedict Josef Höllrigl.

VI. (Revalidirung einer Chedispens.) Livia, eine verehelichte Person, legt beim Cooperator Cajus eine Generalbeicht ab. Unter Andern beichtet sie ihm, daß sie vor ihrer Heirath mit ihrem Manne Livius, der mit ihr im 3. Grade blutsverwandt war, durch längere Zeit einen sündhaften Umgang gehabt und sicherlich 20mal mit ihm sich fleischlich versündiget habe. Auf Grund dieser Anklage frägt sie der Cooperator, ob sie diese Sünden schon jemals gebeichtet habe und ob sie beim Eheversprechen (resp. beim Einreichen des Chedispensgesuches) vom Pfarrer über eine etwa zwischen ihnen stattgefundene copula carnalis gefragt wurde. Beide Fragen beantwortet sie mit: Nein. Wie wird sich wohl Cooperator Cajus gegenüber dieser Person verhalten?

Die Dispens, welche dem Livius und der Livia vor ihrer Verehelichung ertheilt wurde, ist nach der fast allgemeinen An-